



Das »Regelwerk der Hölle«

Von Frankreich nach Sachsen-Anhalt:

Der französische Rechtshistoriker Dr. Nicolas Bertrand ist nun Leiter der KZ-Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge. Für seine Doktorarbeit über das Regelwerk der Lagerhaft in nationalsozialistischen Konzentrationslagern erhielt Bertrand 2012 den Promotionspreis der Humboldt-Universität zu Berlin. Mit dem FORUM hat er über seine Forschung zu dem »Regelwerk der Hölle« gesprochen.

Text: Pia Melissa Schreiber, Portrait Foto: Uwe Kraus/Ideengut

► **Herr Dr. Bertrand, das FORUM wird als stipendiatisches Magazin der Friedrich-Ebert-Stiftung von Studierenden aller Fachbereiche gelesen. Wie sind Sie zu dem Studium der Rechtswissenschaft gekommen?**

In der Schule habe ich mich besonders für Sprachen, Geschichte und Philosophie interessiert. In einem Jurastudium sah ich diese Vorlieben vereint – gerade Rechtsgeschichte ist zu Beginn der juristischen Ausbildung in Frankreich sehr präsent. Ein konkretes Berufsziel hatte ich zu Beginn meines Studiums allerdings noch nicht im Kopf.

► **Sie sind in Dijon geboren und haben in Frankreich studiert. Wie ist Ihre Verbindung zu Deutschland entstanden?**

Schon während des Studiums habe ich für ein ERASMUS-Semester in Mainz studiert. Nach meinem Master bin ich dann über ein Stipendienprogramm der Robert-Bosch-Stiftung an die Universitäten Jena und Weimar gekommen. Dort entstand auch mein Interesse an der Dehumanisierung durch Reglementierung. Mit der Zeit entwickelte sich der rechtshistorische Charakter meiner Recherchen und ich stellte mein Exposé bei Prof. Gerhard Werle an der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin vor. Meine Forschungsidee zum Regelwerk der Lagerhaft fiel bei ihm auf fruchtbaren Boden und fünf Jahre später habe ich meine 450 Seiten starke Doktorarbeit auf Französisch und eine umfangreiche deutsche Zusammenfassung verteidigt.

Worauf genau bezieht sich Ihre Doktorarbeit?

Mich interessiert der Zusammenhang zwischen Reglementierung und Entmenschlichung. Wenn man sich die Geschichte des französischen Strafvollzugsystems ansieht, muss man einen Widerspruch feststellen. Einerseits sollten die Häftlinge durch eine strenge Regulierung der Haft vor unmenschlicher Behandlung geschützt werden. Andererseits wurden die Vorschriften immer wieder erneuert, weil sie nicht funktioniert haben. Es stellt sich also die Frage, ob die Regelungen ein Teil des Problems sind: Führt Reglementierung teilweise zu einer Entmenschlichung? Mit dieser Fragestellung habe ich mich zunächst dem KZ Buchenwald genähert. Die Komponente der Entmenschlichung ist hier gegeben. Allerdings musste ich feststellen, dass bezüglich der Reglementierung der KZ-Haft keinerlei Forschung betrieben worden war. Daraufhin entwickelte ich einen Rechercheplan und suchte im Bundesarchiv in Berlin und im thüringischen Hauptstaatsarchiv nach Antworten.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus wirken die Abläufe in Konzentrationslagern willkürlich und grausam. Es ist schwer vorstellbar, dass es überhaupt eine Standardisierung gegeben hat. Welche Erkenntnisse haben Ihre Archivrecherchen gebracht?

Was innerhalb eines Regelwerks stattfindet, verbindet man häufig mit Legitimation und dadurch mit etwas Gutem. Von einem Konzentrationslager erwartet man dagegen Sadismus und Willkür – und es muss klar sein, dass es solche Gewaltexzesse auch gegeben hat. Meine Frage war aber darauf gerichtet, was für die Lagerhaft charakteristisch war. Und bestimmend war die Umsetzung von ziemlich genauen Vorschriften. Gegen jede Erwartung war diese Hölle weitestgehend reglementiert.

Inwiefern hat das Regelwerk den Alltag der Gefangenen tatsächlich geprägt? War es eine Fassade, oder hat es Willkür sogar erst ermöglicht?

Der Zweck der Errichtung von Konzentrationslagern wie Langenstein war die mörderische Ausbeutung der gefangenen Personen durch Arbeit. Die Dehumanisierung wird in den Dokumenten der Schutzstaffel ganz deutlich: Die Internierten wurden lediglich als »Arme und Beine« bezeichnet. Der Status als Mensch wird ihnen damit aberkannt. Sie wurden zu Werkzeugen für die Kriegswirtschaft, zu Maschinen. Ein französischer Häftling hat später über die »Verschrottung« von Menschen gesprochen – der Begriff trifft es gut. Die alltägliche Umsetzung des Regelwerks wird an den Disziplinarverfahren deutlich: Bevor eine Prügelstrafe verhängt wurde, war ein ärztliches Gutachten vorgesehen. Dabei diente diese Untersuchung keinesfalls dem gesundheitlichen Schutz, denn eine Prügelstrafe ist immer schädlich. Diese Regelungen scheinen für Außenstehende völlig absurd. Daher ist es enorm wichtig, sich den Zweck des Regelwerks vor Augen zu halten.

Was innerhalb eines Regelwerks stattfindet, verbindet man häufig mit Legitimation und dadurch mit etwas Gutem. Von einem Konzentrationslager erwartet man dagegen Sadismus und Willkür.

Alles wird möglich, wenn das Gewissen der Einzelpersonen als Instanz für das eigene Handeln ausgeschaltet wird.

Und auf welchen Zweck war die Reglementierung gerichtet?

Das Regelwerk sollte den Anschein einer juristischen Ordnung bewahren. Beispielsweise galt das Prügeln einer*s Insassin*en nicht als brutale Bestrafung, sondern war das Ergebnis eines komplexen schriftlichen, dem Anschein nach juristischen Verfahrens. Außerdem sollte die Führung der Lager der eines rationalen Betriebs gleichen. Bei der Ausgabe von Prämien wurde extrem diskriminiert: »Gute Inhaftierte« wurden für ihre besonderen Fähigkeiten oder ihre Mitwirkung am Lagerbetrieb belohnt. Dadurch sollten die anderen das Gefühl bekommen, sie seien für ihr Schicksal selbst verantwortlich. Das Regelwerk hat den Akteuren im KZ ihre Mitwirkung an den Handlungen dadurch in gewisser Weise »ermöglicht«. Wie schon Hannah Arendt beschrieb, wird eine Tür geöffnet, wenn Ausbeutung und Vernichtung nach einer bestimmten Ordnung ablaufen, die gerade nicht alles erlaubt. Alles wird möglich, denn das Gewissen der Einzelpersonen wird als Instanz für das eigene Handeln ausgeschaltet.

Welche Auswirkung hatte die intensive Auseinandersetzung mit dieser grausamen Realität auf Sie als Wissenschaftler?

Wenn man sich tagelang im Archiv aufhält und sich in die bürokratischen Abläufe der KZ vertieft, spürt man deren starke Wirkung auf eigenen Leib. Man ertappt sich dabei, sich plötzlich vorstellen zu können, wie Menschen innerhalb dieser scheinbar normalen Ordnung den Bezug zu ihrem eigenen Gewissen verloren. Es ist erschreckend, aber eine wichtige Erfahrung. Als ich Leiter der Gedenkstätte in Langenstein wurde, habe ich ein paar Tage gebraucht, um die Archivschränke in meinem Büro tatsächlich zu öffnen. Ich hatte plötzlich Angst, dass ich mich mit meiner Forschung geirrt hatte – vielleicht herrschte doch die reine Willkür? Aber was ich in dem Schrank gefunden habe, die Krankenblätter, all die Dokumente haben bewiesen, dass das Leben im Lager noch reglementierter war, als ich es mir hätte vorstellen können.

Sie haben durch Ihre Arbeit einen Zugang zu der Hölle geschaffen, die sich in den Konzentrationslagern abspielte. Bleibt ein solcher Zugang auch in Zukunft wichtig?

Mit einem Bezug zur Gegenwart muss man natürlich sehr vorsichtig sein. Das NS-System basiert auf dem Führerwillen und ist nicht mit unserem aktuellen Rechtssystem vergleichbar. Die Mechanismen, die mit einer Reglementierung verbunden sind, sind aber auch heute zu finden. Zum einen möchte ich daher den Jurastudierenden vermitteln: Sie werden nach Ihrem Studium ein Handwerk beherrschen, das gefährlich sein kann. Reglementierung kann zu Entmenschlichung führen. Zum anderen wird der Gegenwartsbezug von Ausbeutung durch Arbeit auch dann deutlich, wenn wir einen Blick auf die Schilder in unserer Kleidung werfen. Hier trägt jede*r günstige Klamotten und hat ein Smartphone in der Tasche. Aber die Menschen, die diese

Produkte herstellen, arbeiten oft unter unmenschlichen Bedingungen und werden lange nicht so alt wie wir. Gerade viele Studierende meinen, ideologisch auf der Seite des Guten zu stehen. Sie haben ihre Lektion aus der Geschichte schon gelernt und beschäftigen sich mit dem Nationalsozialismus, damit er sich in Zukunft nicht wiederholt. Dabei geht oft die Erkenntnis für die Gegenwart verloren. Ich möchte, dass Legalität im Alltag nicht mit moralischer Legitimität verwechselt wird. Denn klar: Ein Smartphone kann man kaufen und der Kaufvertrag ist dann legal. Durch diesen juristischen Aspekt und eine Gruppenakzeptanz wird eine Normalität erzeugt. Aber auch darin besteht ein gefährlicher Mechanismus. Deshalb muss man sich damit beschäftigen – und die Mechanismen der Geschichte untersuchen.

Ihre Doktorarbeit wurde in Frankreich unter dem Titel »L'Enfer réglementé« (»Das Regelwerk der Hölle«) publiziert und ist somit einem breiten Publikum zugänglich gemacht worden. Welche Rückmeldung haben Sie bekommen?

Sowohl Studierende als auch praktizierende Jurist*innen haben sehr interessiert auf das Buch reagiert. Aber ich konnte auch mit vielen Leser*innen sprechen, die das Thema der Entmenschlichung durch Reglementierung in einem ganz anderen Rahmen erfahren – zum Beispiel in Krankenhäusern oder Altersheimen. Natürlich besteht hier keine Vergleichbarkeit mit einem Konzentrationslager, aber eine Psychologin hat mir berichtet, dass für sie die Menschlichkeit beim Anfertigen von Pflegeprotokollen ebenfalls verloren zu gehen droht. Reglementierung ist auch hier typisch und eine Gefahr.

Seit April 2016 leiten Sie die KZ-Gedenkstätte in Langenstein-Zwieberge. Wie sind Sie zu dieser Stelle gekommen? Und wie gestaltet sich Ihr Arbeitsalltag und Ihr Leben in Halberstadt?

Die Leitung der Gedenkstätte umfasst genau das Gebiet, das mich wissenschaftlich interessiert. Mit der Unterstützung der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, zu der die Gedenkstätte gehört, habe ich viel Entscheidungs- und Gestaltungsfreiheit. Die Aufgabenfelder sind vielfältig: Zum einen empfangen wir Einzelbesucher*innen und Gruppen. Wir organisieren Gedenkveranstaltungen und Vorträge. Außerdem halten wir den Kontakt zu Überlebenden und beantworten Anfragen von Familien, die auf der Suche nach Informationen zu ihren Verwandten sind. Die baulichen Überreste auf dem Lagergelände müssen konserviert und der Archivbestand digitalisiert werden. Auch Recherchearbeiten beanspruchen einen Großteil meiner Arbeitszeit, sei es für Veröffentlichungen oder für die kommende neue Dauerausstellung. Aber neben der Leitung der Gedenkstätte bin ich auch Familienvater. Das bedeutet,

Gerade viele Studierende meinen, ideologisch auf der Seite des Guten zu stehen. Ich möchte, dass Legalität im Alltag nicht mit moralischer Legitimität verwechselt wird.



Dr. Nicolas Bertrand im Gespräch mit Besucher*innen des Standes der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt auf dem Bürgerfest zum Tag der deutschen Einheit in Dresden.

Foto: Kai Langer

*das ich meine Kinder auch bei anstehenden Abgabeterminen von der Kita abhole. Bis jetzt konnte ich das gut verbinden, die Stiftung ist sehr familienfreundlich. Bei einer leitenden Position ist das nicht selbstverständlich. Ich würde mir wünschen, dass unsere Arbeitswelt generell mehr an das Familienleben angepasst wäre, als es heute in Deutschland die Regel ist. Vielleicht können sich die Stipendiat*innen der FES ja dafür stark machen (lacht).*

Und welchen Wunsch haben Sie für die Zukunft der Gedenkstätte?

Mittelfristig wollen wir ein neues Konzept für unsere Dauerausstellung entwickeln. Wir wollen den Besucher*innen möglichst klar und genau darstellen, wie die mörderische Ausbeutung stattgefunden hat. In Langenstein sind Häftlinge gestorben, weil sie unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen einen Stollen treiben mussten. Wichtig sind dabei auch die zahlreichen Verbindungen des Lagers zur Umgebung und die Rolle der Baufirmen. Ich hoffe, es gelingt uns, unsere Besucher*innen bezüglich des Themas der Ausbeutung zum Nachdenken und zum Austausch anzuregen.■



Pia Melissa Schreiber ist Redakteurin des FORUM und studiert Rechtswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Info

Über die aktuellen Aktivitäten der Gedenkstätte kann man sich jederzeit auf Facebook und auf der offiziellen Website informieren:
<https://www.facebook.com/gdlangenstein/>
<https://gedenkstaette-langenstein.sachsen-anhalt.de>